

- ner politischen Situationsethik anstelle der starren Normethik des (,klassischen“) Artusromans. Hier ist vor allem auf die Rolle der List (als legitimer Bestandteil fürstlicher *prudencia*) zu verweisen;
4. die rein politische Dimension der Werbungs- und Liebeshandlung, die jeder höfisch-verfeinerten Minneideologie hohnspricht, freizügige Sexualität impliziert und funktional auf eine mit Nachkommen gesegnete Herrschaftsreihe hinausläuft;
 5. die um die Nordsee gelagerte Realgeographie und ihre zeitaktuellen Prämissen (Hanse-raum!).

2.5. Folgerungen und Ausblicke

Auch wenn damit die politisch-herrschaftsdiskursive Substanz der *narratio* unter den drei *Visor*-Texten im *Hertig Fredrik* am facettenreichsten aufscheint, vertritt der Roman doch nur in markanterer Weise das (wie zu zeigen war) allen dreien eingeschriebene Referenzphänomen. Dabei greifen sie alle, im Ansatz auch *Herra Ivan*, gerade *nicht* mehr auf die fragwürdige Überzeugungskraft überzeitlich-ahistorischer Tugendideale wie etwa den ‚guten König Artus‘ zurück,⁶⁶ sondern auf historisch-lebensweltlich applizierbare(re), in gewisser Weise pragmatisch ‚gemischte‘ Heldentypen. Das ehemals direkt imitationstaugliche Vorbild wird darüber zum impliziten Appell, sein Handeln wird kritisch auf außerliterarische Situationen beziehbar und danach bewertbar. Und genau dies wird auch Eufemias Kalkül gewesen sein, als sie, emotional und politisch zwischen Gemahl und Wunsch-Schwiegersohn stehend, mit hypothetisch tatkräftigem Rückhalt in Kanzleikreisen die drei Teile ihres Auftragswerks auswählte und mit bestimmten Bearbeitungsvorgaben verband: Hákon, Erik und sein Umfeld sollten Orientierungs- (eben nicht schlicht Imitations-)Modelle aus einer literarisch-imaginären, doch von politisch-historischen und topographischen Wirklichkeitseffekten durchsetzten ‚Vergangenheit‘ erhalten, die das Nützliche des Reflexionsimpulses mit der angenehm-gefälligen Hülle höfischen Zeitvertreibs verbanden. Ob dieser kulturpolitische Impuls mangelnde direkte Einflusschancen zu kompensieren versuchte, ob er gar zum letztendlichen (und von Eufemia nicht mehr erlebten) Ausweg aus der verfahrenen Lage beizutragen vermochte, ist bei allem Spekulationspotential, das diesen Fragen innewohnt, aufgrund der Quellenlage nicht mehr zu entscheiden.

Eines immerhin scheint klar: Mit dieser ‚kulturpolitischen‘ Art des Verfolgs dynastischer Ziele steht Eufemia unter den Königinnen, Fürstinnen und adligen Damen ihrer Epoche nicht isoliert da. In die illustre Reihe fürstlicher Dichterinnen und Auftraggeber-

⁶⁶ In diesem Punkt ist *Ivan*, der einzige Artusroman der Gruppe, natürlich von besonderer Brisanz. Schon der Prolog setzt sich hier von Chrétien und Hartmann, der Haupt- und Nebenvorlage also, ab, indem er nicht deren ahistorisch-passives Artusbild übernimmt, sondern (vermittelt über die norwegische *Ivens Saga*) den Artus der Chronistik und Geschichtsepik: Der im *Ivan*-Prolog profilierte Artus ist nicht der auf Wahrung der *costume* bedachte *primus inter pares* einer mythischen Runde, sondern der machtvolle Befreier Englands von rechtlösem Tribut, der Kämpfer wider Rom und der ebenbürtige Genosse Karls des Großen: „Wo Heiden mit Christen kämpften, war keiner herausstechender zu dieser Zeit. Beide Fürsten, von denen ich spreche, haben so gerecht gehandelt, daß ihr Lob über alle Welt reicht, wo auch immer Herren und Fürsten Hof halten“ (v. 17-22). Damit ist allemal ein anderer Artustyp erinnert als der, den um 1250/1300 ein deutschsprachiges Publikum im Kopf haben musste!